

chtsbüchlein“ mit ei-
Weihnachtsliedern
Stadt Würzburg wiegt
und wird zum Sin-
hr auf dem Marien-
verteilt. Vorab ist es
achtsmarkt an den
ch. In dem seit 1981
Büchlein wird unter
neue Weihnachts-
heimischer Mundart
schöne Ordinarität
e in der Pfarrkirche
Das Café Michel hat
ckere Zimtsterne zur
llt.
rger Künstler Peter
künstlerische Gestal-
nen. Speziell zu die-
igte er eine Farbpa-
ür die Titelseite. Eine
grafische Notiz mit
dierung runden den
künstlers ab.

gute Tat

rt das Spieli und
Alleinerziehende



men der Parkplatz-
n Mainwiesen wäh-
-Volksfestes kommt
at der Stadt Würz-
ein Betrag zugute.
rsgesellschaft (SVG)
iesem Jahr damit das
„Spieli“ im Stadtteil
n „Fonds für Allein-
t insgesamt 7000

Literarischer Ruhm zum Jubiläum

Gärtnerei Decker als Schauplatz in Leonhard Franks Würzburg-Roman

Von unserem Mitarbeiter
JOACHIM FILDHAUT

WÜRZBURG Theobald Kletterer
Gärtnerbetrieb figuriert in Leon-
hard Franks Würzburg-Roman
„Das Ochsenfurter Männerquar-
tett“ als utopisch angehauchtes
Modell einer besseren Gesell-
schaftsordnung. Neu an diesem
Befund: Es gibt Vorbilder für die
Gärtnerei und ihren Meister. Diese
Forschungsergebnisse stellte die
Leonhard-Frank-Gesellschaft am
Original-Schauplatz vor, in der
Gärtnerei Decker an der Frankfur-
ter Straße.

Und das genau zur rechten Zeit:
Das Unternehmen feierte 70-jähriges
Bestehen als Familienbetrieb. Im
Rahmen des Geburtstagsfests trug
der Würzburger Historiker Hans
Steidle die Resultate der Recherchen
erstmalig öffentlich vor.

In launiger Untertreibung grüßte
der Hausherr, Gärtnermeister Jürgen
Herrmannsdörfer, es sei in der Ge-
schichte des Hauses nicht oft „so viel
Prominenz aus Politik, Berufsstand
und Kultur“ zusammengekommen.
Besonders vertreten war die CSU,
unter anderem mit Landtagspräsi-
dentin Barbara Stamm und Bundes-
tagsmitglied Paul Lehrieder. Wolf-
gang Kleiner wurde als Umweltre-
ferent willkommen geheißen; der Prä-
sident des Bayerischen Gärtnereiver-
bands Roland Albert hörte den Vor-
trägen ebenso zu wie die Vorsitzende
der Leonhard-Frank-Gesellschaft,
Christiane Koch.

Keineswegs abgehoben fielen die
Grußworte aus. Der Stammkundin
aus dem Maximilianeum ging es
ums Blumenkaufen: „Gut dass wir
Mittelstand in der Frankfurter Straße
haben. Deswegen ist es wichtig, dass
wir als Kunden Ihnen die Treue hal-
ten“, ermunterte sie die rund 70 ge-

ladenen Gäste im Gewächshaus.
Jubiläumssinhaber Jürgen Herr-
mannsdörfer zeigte Dias aus über
140-jähriger Firmengeschichte. Ins-
gesamt ist das Unternehmen näm-
lich gut doppelt so alt. Denn: Vor ge-
nau 70 Jahren pachtete sich zwar die
Familie Decker an der Frankfurter
Straße ein. Vor diesem Einschnitt be-
wirtschafteten aber bereits die Unge-
machs die Parzelle zwischen Frank-
furter und Jägerstraße, zwischen
Schrebergärten und Hufbeschlags-
schule. Seit 1862 existiert hier ein
Wirtschaftsunternehmen. 1963 hei-

ratete Jürgen Herrmannsdörfers Va-
ter in die Deckersche Familie ein. Der
Sohn führt die Tradition fort – nicht
nur mit Blumenverkauf, auch mit
dem Bau von Wintergärten und dem
Umtopfen zehn Meter hoher Bäume
in Behördentreppenhäusern.

Literarische Veredelung

Die literarische Veredelung dieser
Geschichte setzte zwischen 1894 und
1904 ein. In diesem Dezennium
wuchs Leonhard Frank zum 22-Jähri-
gen heran. Seine heutigen Spurensu-
cher identifizierten die Adresse



In der Gärtnerei Decker an der Frankfurter Straße – hier auf einem Archi-
vbild aus den fünfziger Jahren – spielen Teile des Würzburg-Romans „Das
Ochsenfurter Männerquartett“ von Leonhard Frank.

FOTO UNTERNEHMENSGRUPPE DECKER

Frankfurter Straße 18 erst kürzlich als
Dichterhaus. Damit aber war klar:
Den Blick des jungen Frank schulte
der langgezogene Gartenbetrieb, der
unter seinem Fenster begann und
der ihm den bunten Wechsel der
Jahreszeiten in die graue Stadt hin-
eintrug.

Am Nikolaustag 2008 trug Hans
Steidle einschlägige Stellen aus
Franks Würzburg-Romanen zusam-
men und belegte damit: „Abgesehen
von dem Spruch, dass der Mörder
immer der Gärtner ist, ist der Garten
in der Literatur immer positiv be-
setzt.“ Für den Pflanzbetrieb des fik-
tiven Gärtners Theobald Kletterer
gilt das umso mehr. Als kunstsinni-
ger Laienschauspieler ist er die
„Parallelfigur“ zum Haupthelden
Michael Vierkant, in dem Leonhard
Frank sich selbst porträtierte. Klet-
terer schafft den Ausgleich zwischen
Künstler- und Bürgertum und ver-
hält sich obendrein musterhaft so-
zial.

Reise nach Rothenburg

Ergebnislos warf sich die Frank-
Forschung auf Hinterlassenschaften
zur Familie Ungemach, um heraus-
zufinden, welcher Gärtner aus der
Vor-Decker-Zeit für Kletterer Vorbild
war. Da führte ein Hinweis nach
Rothenburg. Dorthin reiste Leon-
hard Frank bisweilen zu seinem On-
kel, und hier erbt sein Jugendfreund
Theobald Schletterer die Gärtnerei
seiner Tante. Ebenso wie Kletterer
war er Vollwaise und Vereinsmeier
mit schauspielerischer Veranlagung.
Und wurde kurzerhand in die Rom-
ane „Räuberbande“ und „Männer-
quartett“ verfrachtet.

Dem sozialen Impetus des Schrift-
stellers Frank konnten die Geburts-
tagsgäste schließlich auch folgen. Sie
spendeten für den Kindergarten Zel-
lerau, den zu drei Vierteln arme Kin-
der besuchen.

Ausgezeichnete Balance

Kleine Tempowackler gab es ge-
legentlich in der Philharmonie
Würzburg, die jedoch ansonsten mit
guter Homogenität und ausgezeich-
neter Balance erfreute – auch gegen-
über dem virtuos flirrenden, schön
gestaltenden Solisten Andreas Mild-
ner in Debussys Harfenkonzert, und
den Vokalsolisten.

Hervorragend unter diesen Bar-
bara Bräckelmann, die mit ihrer run-
den, gut fokussierten, aber immer lo-
ckeren Altstimme viel Atmosphäre
erzeugte. Ebenso intensiv Sopranis-
tin Margriet Buchberger mit einer
schlanken, strahlenden Stimme.
Stark in kleiner Partie Tenor Robert
Morvai; expressiv, schlank geführt,
dabei kräftig und besonders in höhe-
ren Lagen sehr klangschön: Bariton
Sven Fürst. Beckert genoss bei diesen
Werken durchaus klangliche Pracht-
entfaltung, ließ die weihnachtliche
Süßigkeit jedoch nie in weinerliche
Süßlichkeit entgleiten.

Brunnen-Fotos jetzt im Theater

Unteres Foyer

ALTSTADT (rdf) Die Geschichte des
Kiliansbrunnen ist ab sofort in einer
Fotoausstellung im Unteren Foyer
des Mainfranken Theaters ausge-
stellt. Die Schau gibt Einblicke in
einen das Stadtbild bis heute baulich
prägenden Abschnitt der Stadtge-
schichte. Derzeit wird der Brunnen
restauriert und wartet auf seine Wie-
dererrichtung am angestammten
Platz vor dem Hauptbahnhof.

Spenden für die Sanierung des
Brunnens können nach wie vor auf
das Spendenkonto 420 000 67 der
Stadt Würzburg bei der Sparkasse
Mainfranken, BLZ 790 500 00, einge-
zahlt werden; als Verwendungszweck
muss „Kiliansbrunnen“ angegeben
sein.

Die Ausstellung ist während des
Vorstellungsbetriebes des Mainfran-
ken Theaters zu sehen.